

Kernpunkte des Rakauer Katechismus

Eine Annäherung

Der Rakauer Katechismus ist eine Bekenntnisschrift, die die wesentlichen Punkte des polnisch-litauischen Unitarismus zusammenfassen sollte.

Die Schrift geht im Wesentlichen auf Vorarbeiten von Fausto Sozzini und Peter Statorius zurück und wurde nach dem Tod der beiden von Valentin Schmalz, Johannes Völkel und Hieronymus Makorzowski vollendet. Mit Schmalz und Völkel waren somit auch zwei deutsche Theologen in die Arbeit am Rakauer Katechismus involviert. Der Katechismus erschien zunächst 1605 in polnischer Sprache. 1608 übersetzte Schmalz ihn ins Deutsche. Ein Jahr später folgte eine lateinische, 1652 schließlich auch eine englische und niederländische Übersetzung. Die lateinische Ausgabe war dem englischen König James I. gewidmet, wurde jedoch 1614 auf Initiative von James I. als täuferische Schrift öffentlich auf dem Scheiterhaufen verbrannt. 1652 wurde der Rakauer Katechismus auch vom englischen Parlament formell als blasphemisch verworfen. Von Seiten der lutherischen und calvinistischen Orthodoxie wurden mehrere anti-unitarische Entgegnungen verfasst.

Der Katechismus fand dennoch Aufnahme in den akademischen Diskurs im 17. und 18. Jahrhundert und kann als ein frühes Dokument des europäischen Rationalismus angesehen werden. Nach Thomas Jefferson war der Rakauer Katechismus auch eine der Quellen für die US-amerikanische Verfassung.

Inhaltlich nimmt der Katechismus für sich in Anspruch die biblischen Schriften allein mit Hilfe der Vernunft zu interpretieren. Äußere Faktoren (wie kirchliche Dogmen oder Konzilienbeschlüsse) sollten für die Exegese nicht bestimmend sein. Der Katechismus ist somit Ausdruck eines frühen rationalistischen Schriftverständnisses und einer biblizistischen und antispekulativen Vorgehensweise.

Der christliche Glaube wird als eine von Gott offenbarte Ethik verstanden, zu der sich die Menschen aus freiem Willen bekennen können. Jesus wird dem unitarischen Selbstverständnis entsprechend als Mensch und nicht als Gott verstanden. Mit dem Kerngedanken der trinitarischen Orthodoxie wird gebrochen. Taufe und Abendmahl werden als äußere Zeremonien und nicht als selbstwirkende Sakramente aufgefasst. Die Taufe von Kindern wird abgelehnt, da sich hierfür kein Beispiel in der Schrift finden lässt. Ebenso wird die (katholische) Vorstellung einer Umwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi (Transsubstantiation) abgelehnt. Einen hohen Stellenwert nimmt der Toleranzgedanke ein.

Vorläufer des Rakauer Katechismus

In der sich konstituierenden unitarischen Kirche Polen-Litauens gab es bereits früh Überlegungen einen Textkorpus mit Grundüberzeugungen zusammenzustellen.

Die erste bekannte Bekenntnisschrift war der Schomann-Katechismus (*Catechesis et confessio fidei*) von 1574, der vermutlich auf den polnischen Theologen Georg Schomann zurückgeht. Zum Teil ist auch Gregor Pauli als Autor vermutet worden. Der Schomann-Katechismus ist dialogisch in Form eines Frage-Antwort-Katechismus aufgebaut. Inhaltlich verortet er die frühen Unitarier noch als Teil der reformatorischen Täuferbewegung. Entsprechend finden sich dort noch stärker ausgeprägte täuferisch-pazifistische Ansätze. So wurde die Kindertaufe abgelehnt und stattdessen eine Bekenntnistaufe durch Untertauchen (Immersion) gefordert.

Als weitere Vorläufer können die beiden von Fausto Sozzini verfassten Textfragmente *Christianae religionis* und *Fragmentum catechismi* angesehen werden, die beide erst 1618 posthum in Rakau publiziert wurden. Wie auch dem Schomann-Katechismus von 1574 folgen auch die beiden Schriften von Sozzini dem Typus des Frage-Antwort-Katechismus, wobei sie sich aber eher an ein akademisch-humanistisches Publikum wenden und nicht als klassische Bekenntnisschriften konzipiert worden sind.

Weitere Entwicklungen

Konfessionell konnte sich der reformatorische Unitarismus auch in Ungarn und vor allem in Siebenbürgen festigen. Auch dort sind entsprechend konfessionelle Bekenntnisschriften verfasst worden. Stellvertretend sei auf den unitarischen Kinderkatechismus aus Klausenburg von 1620 verwiesen.

Unitarisches Denken war im 16. und 17. Jahrhundert auch in Deutschland verbreitet, wengleich sich keine festen Kirchenstrukturen entwickeln konnten (sofern von Ost- und Westpreußen abgesehen wird). Insbesondere die Universität Altdorf, an der viele junge Humanisten aus den osteuropäischen Ländern studierten, war zeitweise Zentrum unitarischen Diskurses. Hier wirkte auch der deutsche Mediziner Ernst Soner, in dessen Nachlass ebenfalls eine unitarische Bekenntnisschrift gefunden wurde, die heute als Soner-Katechismus bezeichnet wird.

Moderne Übersetzungen

Der Rakauer Katechismus liegt in mehreren Übersetzungen vor. Eine moderne englische Übersetzung von 1818 geht auf den walisischen unitarischen Prediger Thomas Rees zurück. Eine moderne deutsche Übersetzung steht indes noch aus.

Kernpunkte des Rakauer Katechismus

Der Rakauer Katechismus besteht aus acht Abschnitten, die teilweise mehrere Kapitel umfassen. Im Folgenden sollen der Aufbau und die inhaltlichen Kernpunkte des Rakauer Katechismus kurz skizziert werden. Die Auflistung erhebt keinen Anspruch auf inhaltliche Vollständigkeit.

Abschnitt 1) Von der Heiligen Schrift

Der christliche Gottesdienst zeigt den Menschen den Weg zum ewigen Leben. Dieser Weg ist offenbart in den Schriften des Neuen und des Alten Testamentes.

1) Von der Gewissheit der Heiligen Schrift

Es gibt keinen Anlass an der Verlässlichkeit der biblischen Schriften zu zweifeln.

2) Von der Vollkommenheit der Heiligen Schrift

Die Heilige Schrift ist vollkommen. Der Glaube an Jesus Christus ist umfassend wiedergegeben. Weiterer Schriften bedarf es nicht.

3) Von der Klarheit der Heiligen Schrift

Die Heilige Schrift ist plausibel und verständlich. Der Wille Gottes ist deutlich zu erkennen.

Abschnitt 2) Vom Weg der Seligkeit

1) Von den Gründen der Offenbarung

Die Menschen bedürfen Gottes Offenbarung, um den Weg zur Unsterblichkeit zu erkennen.

2) Worin der Weg zur Seligkeit bestehe

Der Weg zur Seligkeit besteht im Erkennen Gottes und Jesu Christi, den Gott gesandt hat (vgl. Joh 17,3).

Abschnitt 3) Von der Erkenntnis Gottes

1) Vom Wesen Gottes

Gott ist ewig, hat alle Macht und ist vollkommen gerecht und weise (vgl. 1. Tim 6,15). Es gibt keine anderen Götter neben ihm (vgl. 1. Kor 8,4 und 1. Tim 2,5). Er ist der Vater unseres Herren Jesu Christi. Wer zu ihm kommen möchte, muss an ihn glauben (vgl. Hebr 11,6).

2) Vom Willen Gottes

Der Wille Gottes zeigt sich in der Schaffung der Welt (Schöpfung), der Begleitung der Menschen und der Belohnung für die, die glauben.

Abschnitt 4) Von der Erkenntnis des Herren Christi

1) Von der Person des Herren Christi

Jesus Christus ist ein Mensch und zugleich Gottes Sohn (vgl. Lk 1,35). Er ist Mittler zwischen Gott und den Menschen (vgl. 1. Tim 2,5).

Jesus hat nicht schon vor seinem menschlichen Leben existiert.

Abschnitt 5) Vom Prophetenamt des Herren Christi

Jesus Christus ist Prophet, König und Hohepriester (vgl. Apg 3,22) und begründet den neuen Bund Gottes mit den Menschen.

1) Von den Geboten des Herren Christi, die er zum Gesetz hinzugefügt hat

Wir sollen die Zehn Gebote einhalten. Die anderen Vorschriften Moses wurden durch Jesu Christi aufgehoben (vgl. Kol 2,16).

Weiter sollen wir uns an den Gleichnissen Jesu orientieren, das Vater Unser beten und das Abendmahl begehen.

Gott steht über seinem Sohn (vgl. 1. Kor 8,6).

2) Von den Geboten des Herren Christi, die er besonders überliefert hat

Wir sollen dem Herren nachfolgen und uns von den weltlichen Bedürfnissen abwenden (vgl. Mt 16,24 und 1. Joh 2,15). Wir sollen Gott vertrauen, beten (vgl. Mk 11,24 und Joh 5,14) und in Liebe (vgl. 1. Joh 3,16 und Joh 13,34) und Demut (vgl. Phil. 2,3) leben.

Wer fastet, soll nicht einzelne Speisen ausnehmen (vgl. 1. Tim 4,3). Das Fasten ist auch nicht an bestimmte Tage gebunden. Es soll nicht um sich selbst willen, sondern um den Willen Gottes gefastet werden.

3) Von des Herren Abendmahl

Das Abendmahl ist eine Zeremonie zur Erinnerung an den Tod Jesu. Es beinhaltet weder die Vergebung von Sünden noch ist es eine Opferhandlung.

Brot und Wein verwandeln sich nicht in Leib und Blut Jesu (vgl. 1. Kor 10,16).

4) Von der Wassertaufe

Die Taufe ist eine äußere Zeremonie als Zeichen des Bekenntnisses zum Glauben (vgl. Gal 3,27). Kinder sollen, da sie noch nicht bewusst bekennen können, nicht getauft werden.

Eine (äußere) Taufe ist nicht gleichbedeutend mit der (inneren) Wiedergeburt (Bekehrung, vgl. 1. Petr 1,23).

5) Von der Verheißung des ewigen Lebens

Gott verspricht denen, die glauben, mit dem neuen Bund das ewige Leben, der Tod selbst wurde überwunden (vgl. Lk 20,37 und 1. Tim 4,8).

6) Von der Verheißung des Heiligen Geistes

Der Heilige Geist ist eine Kraft, die Gott den Menschen, die das Evangelium annehmen und glauben, zukommen lässt (vgl. Lk 11,13 und Apg 5,32). Er ist die feste Hoffnung in unseren Herzen auf ein ewiges Leben (vgl. Eph 1,14).

Der Heilige Geist ist keine Person Gottes (vgl. Apg 2,17).

7) Von der Bekräftigung des Willen Gottes

Der Wille Gottes hat sich unter anderem in Jesu Leben, seinen Wundern und nicht zuletzt in seinem Tod gezeigt. Jesus Christus war selbst ohne Sünde und hat zahlreiche Wunder getan.

8) Vom Tod des Herren Jesus Christus

Jesus Christus starb für unsere Sünden (vgl. Hebr 2,17). Mit seinem Tod können wir auf die Vergebung unserer eigenen Schuld hoffen (vgl. Röm 5,10).

Gott gab seinen Sohn und hat so seine grenzenlose Liebe zu den Menschen bezeugt (vgl. Röm 5,8). Mit Jesu Blut wurde somit ein neuer Bund Gottes mit den Menschen eingegangen.

Zugleich war Jesu Tod der Weg zu seiner Auferstehung und Erhöhung (vgl. Röm 8,34). Er gibt uns Hoffnung für unsere eigene Auferstehung.

9) Vom Glauben

Der Glaube an Jesus Christus bedeutet nicht allein Gott, sondern auch dem Herren Jesus Christus zu vertrauen. Es bedeutet nicht allein nach Gottes Gesetzen, sondern nach den Lehren Jesu Christi zu leben.

Gute Handlungen (Werke) machen selbst noch keinen Glauben aus (vgl. Gal 2,16 und Eph 2,8), dennoch können sie Ausdruck des Glaubens sein (vgl. Jak 2,26).

10) Vom freien Willen des Menschen

Gott hat dem ersten Menschen einen freien Willen gegeben. Eine Erbsünde, die nach dem Fall Adams, den freien Willen hätte aufheben können, kann aus den biblischen Schriften nicht bewiesen werden (vgl. 1. Mose 6,5). Eine völlige Vorherbestimmung (Prädestination) des Menschen besteht nicht. Dies wäre weder mit der Vernunft noch mit Gottes Gerechtigkeit und Gnade vereinbar (vgl. Röm 8,28 und 2. Petr 1,1).

Ist in den biblischen Schriften von Erwählung die Rede (vgl. Mt 22,14), so ist diese als Berufung und nicht als Vorbestimmung (vgl. 1. Kor 1,26) zu verstehen.

11) Von der Rechtfertigung

Durch den Glauben an Jesus Christus erhalten wir Rechtfertigung (vgl. Apg 4,12).

Rechtfertigung meint die Gerechtigkeit Gottes. Er vergibt uns unsere Schuld und schenkt uns das ewige Leben (vgl. Röm 4,6).

Abschnitt 6) Vom königlichen Amt des Herren Christi

Das königliche Amt besteht darin, dass Jesus Christus von den Toten erweckt wurde, in den Himmel gefahren ist, zur rechten Hand Gottes sitzt und ihm alle Macht über Himmel und Erden gegeben wurde (vgl. Eph 1,20).

Nicht Jesus Christus selbst, sondern Gott hat ihn von den Toten auferweckt (vgl. Röm 4,24 und 1. Petr 3,18).

Abschnitt 7) Vom hohepriesterlichen Amt des Herren Christi

Das hohepriesterliche Amt besteht darin, dass Jesus Christus uns von unseren Nöten befreien und retten wird. Diese Rettung wird auch Opfer genannt.

Im alten Bund ist der Hohepriester in das Allerheiligste des Tempels getreten, um Gott zur Vergebung der Sünden ein Opfer zu bringen. Im neuen Bund ist Jesus Christus an die Stelle des Hohepriesters getreten. Jesus Christus ist in den Himmel gefahren, um zur Vergebung unserer Sünden ein Opfer zu sein (vgl. Heb 9).

Im neuen Bund werden denen, die glauben, sämtliche Sünden vergeben (vgl. Apg 13,38 und Röm 3,25).

Abschnitt 8) Von der Gemeinde des Herren Christi

1) Von der sichtbaren Gemeinde

Die Gemeinde besteht aus denen, die Jesus Christus bekennen und seine Lehre vermitteln.

Wahrhafte Kirche ist, wer die Lehre besitzt und bekennt. Wer die Lehre versteht und annimmt, ist selbst schon wahrhafte Kirche.

2) Von der inneren Ordnung der Gemeinde des Herren Christi

Die Gemeinde besteht aus Vorstehern und Zuhörern. Vorsteher meint Ämter wie Prediger (Hirten), Gemeindeleiter (Älteste), Lehrer und Diakone (Diener).

In früheren Zeiten gab es auch Apostel (vgl. Mt 28,19 und Mk 16,15), Propheten (vgl. 1. Kor 14) und Evangelisten (vgl. 2. Tim 4,5).

Prediger, Gemeindeleiter und Lehrer unterweisen und unterhalten die Gemeinde (vgl. 1. Tim 5,17). Diakone unterstützen vor allem die sozial Schwachen der Gemeinde (vgl. Apg 6,2). Sie sollen einen guten und ehrenvollen Lebenswandel haben (vgl. 1. Tim 3,1).

3) Von der Disziplin der Gemeinde des Herren Christi

Die Gemeinde soll sich untereinander zum Glauben, zu guten Werken und zur Liebe ermutigen (vgl. Hebr 10,24 und 12,15, 1. Thess 5,11).

Hat eine Person der Gemeinde schuldhaft gehandelt, ist ein Gespräch zu zweit mit ihr zu suchen. Erst wenn dies nicht fruchtet, sollen weitere Personen und zum Schluss die Gemeinde mit einbezogen werden (vgl. Mt 18,15 und 18,16). Lädt eine Person weiter Schuld auf sich kann sie von der Gemeinde zurechtgewiesen (vgl. 1. Tim 5,20 und 2. Kor 2,6) oder gemieden werden (vgl. Mt 18,17).

4) Von der nicht sichtbaren Gemeinde des Herren Christi

Die Gemeinde besteht allein aus denen, die an Jesus Christus glauben. Der Glaube spielt sich im Herzen ab und ist für andere nicht einsehbar. Die Rechtfertigung kommt aus dem Herzen.

Ein Mensch kann falsch im Herzen sein und sich nach außen fromm stellen. Doch ein Mensch mit einem frommen Herzen kann nach außen nicht wie ein schlechter Mensch auftreten.